

«Mit fünfzig wollte ich es nochmals wissen»

Urs Bernhard hat schon viel in seinem Leben erreicht. Mit fünfzig wollte er seine persönlichen Grenzen austesten: Aus Abenteuerlust nahm er sich vor, die höchsten Gebirge der Welt zu besteigen. Die Erfahrungen bereichern seine Tätigkeit als Unternehmensberater.

«Ich bin kein Bergsteiger», sagt Urs Bernhard, obwohl er von den sieben höchsten Gebirgen der Welt schon vier bezwungen hat. Er sieht auch nicht aus, wie man sich einen draufgängerischen Gipfelstürmer vorstellen würde, nämlich drahtig und braungebrannt. Der grauhaarige Mittfünfziger

in seinem hellen Anzug ist kräftig und eher bleich. Er strahlt Ruhe und Gelassenheit aus, Charaktereigenschaften, die sich vielleicht von seinen Sherpas auf ihn übertragen haben. Während seiner Mount-Everest-Expedition verbrachte er viele Wochen mit ihnen und teilte auch das Zelt mit ihnen. Fremde Menschen

und Kulturen haben ihn schon immer fasziniert. Aufgewachsen im ländlichen Kerzers bei Bern zog es ihn schon früh in seiner Jugend in die Ferne. Er arbeitete und lebte in Kalifornien und in Indien, wo er in internationalen Konzernen für die Kaderausbildung zuständig war.

Jedes Jahr ein Berg besteigen

Als er 2005 fünfzig wurde, reiste er nach Tansania und Sansibar. Er stieg auf den Kilimandscharo, der mit 5 892 Metern das höchste Gebirgsmassiv Afrikas ist. Dieses Erlebnis und das Buch von Richard Bass «Seven Summits» gaben ihm den Anstoss, die höchsten Berge der sieben Kontinente zu erklimmen. «Die Idee von Bass beeindruckte mich. Mit fünfzig wollte ich es nochmals wissen. Ich nahm mir deshalb vor, jedes Jahr einen Berg zu besteigen. Ich glaube an Ziele», betont er. Man müsse jedoch physisch und psychisch sehr fit sein, um diese Expeditionen gesundheitlich unbeschadet zu überstehen. Er bereitet sich mit einem täglichen Konditions- und Mentaltraining darauf vor. Zur Vorbereitung gehört auch eine gesunde Lebensführung. «Ich konnte so auch mein Gesundheitsziel erreichen: Mit Mitte fünfzig so gesund zu sein wie mit Mitte vierzig.»

Mount Everest, der Unberechenbare

Urs Bernhard ist während seiner Expeditionen nie unnötige Risiken eingegangen. «Ich habe Respekt vor der Natur und den Bergen. Im Gegensatz zu anderen Berg-



Urs Bernhard auf dem Mount McKinley/Denali, Alaska, am 8. Juli 2009



EVEREST 2012
8848m
Asien/ Nepal/ China

ACONCAGUA / ANDEN 2010
6962m
Südamerika/ Argentinien

MOUNT MC KINLEY 2009
6194m
Alaska

KILIMANJARO 2005
5892m
Afrika/ Tansania

ELBRUS / KAVKASUS 2006
5642m
Europa/ Russland

VINSON MASSIV 2011
4892m
Antarktis/ Chile

KOSCIUSZKO 2012
2228m
Australien

gängern vertraue ich mich immer einem lokalen Bergführer an. Er kennt seine Berge am besten.» Das eindrücklichste Erlebnis war im Mai 2011 am Mount Everest, als sein Sherpa Lhakpa Gelu auf 8 600 Meter Höhe entschied, umzukehren. 248 Höhenmeter fehlten noch und sie hätten den Gipfel erreicht. Der Sherpa sagte, das Wetter sei schlecht. Urs Bernhard verstand ihn nicht, da die Sonne schien und es überhaupt nicht nach einem Unwetter aussah. Dennoch musste er ihm vertrauen. Sein Sherpa hatte den Everest schon 14 Mal bestiegen und besitzt damit den Everest Speed-Weltrekord.

Als sie den Abstieg begannen, zogen von unten dunkle Wolken hoch. In Kürze konnten sie wegen des dichten Nebels und Schneetreibens fast nichts mehr sehen. Der Sherpa hatte richtig entschieden. «Jeder Fehlentscheid am Mount Everest ist lebensgefährlich. Man sieht Tote, die das Eis und der Schnee konserviert haben», bekräftigt er. Während des Abstiegs hätte es ihn auch erwischen können: Plötzlich

Leere wagen, fragte er sich. Er sprach die Gruppe von Sherpas vor ihm an. Sie antworteten ihm nicht. Und er entschied sich für das Letztere, weil der Rückweg nach oben noch riskanter gewesen wäre, denn das Wetter verschlechterte sich zusehends. Er hatte Glück, denn das Seil war nur auf kurze Distanz unterbrochen. Bald erreichte er das Basislager, wo auch seine Sherpas kurz danach eintrafen. Er handelte nach seinem Motto: «Das Erreichen des Gipfels ist freiwillig, gesund hinunterzukommen ist zwingend». Nächstes Jahr wird er es noch einmal versuchen.

Bestmögliche Versicherung

«Verunglückt man am Mount Everest, habe man auf der nepalesischen Seite die besseren Chancen auf eine sichere Rettung als auf der chinesischen. In Nepal können die Helikopter im Basislager landen», erklärt Urs Bernhard. Wegen der einzigartigen Kultur, der historischen Bedeutung und der eindrücklichen Landschaft Tibets hat er sich jedoch für den Aufstieg auf der chinesischen Seite ent-

Erde geholt. Versicherung ist für mich Vertrauenssache. Meine SWICA-Beraterin ist kompetent und sehr hilfsbereit, weshalb SWICA für mich die beste Wahl ist.»

Das Team auf den Gipfel bringen

Urs Bernhard arbeitet als selbständiger Berater und Coach für Führungskräfte. Die extremen Erfahrungen, die er in den Bergen durchlebt habe, seien für seine Beratungstätigkeit sehr wertvoll, sagt er. Man müsse jeden Einzelnen im Team mit seinen Stärken und Schwächen gut kennen, damit man mit allen die Bergspitze erreichen kann. Denn das Ziel sei, auch die Schwächeren nach oben zu bringen. Letztendlich müsse die Führungskraft die Verantwortung übernehmen und die Entscheidung treffen, ob man bis zum höchsten Punkt gehe oder umkehre.

Antarktis der lebensfeindlichste Kontinent

Die nächste Gebirgskette, die Urs Bernhard vor sich hat, ist das Vinson Massif in der Antarktis. Das Gebirge ist mit seinen 4 892 Metern nicht so hoch wie Mount Everest, dafür sind die klimatischen Bedingungen äusserst hart: Die Antarktis ist der kälteste, trockenste und windigste Kontinent der Erde. Er werde früher hinreisen, um sich zu akklimatisieren, bevor sein Abenteuer beginnt, erzählt er. Weniger als 300 Personen haben es geschafft, auf die sieben höchsten Bergspitzen der Welt zu gelangen. Urs Bernhards Ziel ist, die «Seven Summits» 2012 mit dem Mount Kosciuszko in Australien abzuschliessen.

«Ich habe weltweit Zugang zu den besten Kliniken und werde auch aus den entferntesten Winkel der Erde geholt.»

hatte sich das Seil, an dem entlang sie hoch gegangen waren, losgelöst. Ohne ein Seil am Everest abzusteigen ist lebensgefährlich. Seine Sherpas, die immer hinter ihm her folgten, konnte er nicht mehr sehen. Soll er wieder zurück nach oben oder weiter nach unten und den Schritt ins

schiedenen. Um die Risiken möglichst gut abzudecken, hat er mit SWICA die internationale Versicherungslösung Globale Care abgeschlossen. Für ihn ist das ein optimales Produkt: «Ich habe weltweit Zugang zu den besten Kliniken und werde auch aus den entferntesten Winkel der